



# KW

## KURATORIUMS-KURIER

8



**Die Remington Karabiner der schwedischen Armee**

Seite 1

**Duellpistolenkasten von Schnevoigt in Lahr**

Seite 15

**Prunkvolle Perkussionsscheibenbüchse**

Seite 21

**Die Bewaffnung des deutschen Adels  
und der Heere zur Zeit Kaiser Maximilians  
bis zum Beginn der Bauernkriege**

Seite 27

---

---

**Kuratorium zur Förderung  
historischer  
Waffensammlungen e.V.**

---

---

Ulmer Straße 32 | 89171 Illerkirchberg | Telefon 07346 9659890 | Fax 07346 919560  
info@waffensammler-kuratorium.de | www.waffensammler-kuratorium.de

# Öffentlichkeitsarbeit

---

Liebe Mitglieder, liebe Sammlerfreunde: „wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ hat Michail Gorbatschow einmal gesagt. Wie Recht er damit hat

Auch wir Sammler müssen uns kritisch fragen, wie viele der über uns hereinstürzenden Probleme eigenverschuldet sind. Selbstkritisch müssten wir dann feststellen, dass unsere Trägheit doch ein sicherer Faktor war (und weiterhin ist), auf den Politik und Verwaltung bauen konnten und können.

Ein wesentliches Moment für die Behandlung von uns durch den Gesetzgeber stellt unzweifelhaft die öffentliche Wahrnehmung dar. Solange Journalisten ungestraft jeden, der irgendwelche Waffen besitzt und damit auffällig wird, als „Waffensammler“ bezeichnen dürfen, werden wir seitens der Politik nicht wahr- bzw. ernst genommen. Wir dürfen daher nicht weiterhin auf das Mitleid unserer Politiker hoffen, die vielleicht irgendwann einmal erkennen, dass mit der Vernichtung von Gegenständen der Kulturgeschichte keinesfalls gesellschaftspolitische Probleme gelöst werden können. Ebenso hilft nicht das Warten auf „die Anderen“ - für „die Anderen“ sind Sie auch „der/die Andere“...

Wir müssen also unser Schicksal selber in die Hand nehmen und daher intensiv daran arbeiten, unser Bild in der Öffentlichkeit vom verschrobene(n) und vielleicht sogar gefährlichen Sammler, der im dunklen Hinterzimmer obskuren Gelüsten nachgeht, nachhaltig zu korrigieren.

Dazu bieten sich für uns Sammler und Historiker insbesondere Ausstellungen an, mit denen wir der Öffentlichkeit ein besseres Bild von uns vermitteln. Es ist nicht die Rede von Ausstellungen an Orten, wo wir „unter uns“ sind (wie auf Waffenbörsen), sondern von Präsentationen im Rahmen von Gelegenheiten, zu denen Menschen hingehen, die nicht vorsätzlich und gezielt ein waffentechnisches oder -historisches Museum aufsuchen würden. Es ist die Rede von Stadtfesten oder von „Tagen der Offenen Tür“ etc. in Museen, Banken oder Sparkassen, bei Kultur- und Heimatvereinen etc.

Nur so jedenfalls können wir unsere Reputation in der Gesellschaft verbessern. Eines ist sicher: Jeder Sammler ist - zumindest im Verein mit Freunden - kraft seiner Fachkenntnis in der Lage, eine Ausstellung zu konzipieren! Man muss sich nur dessen bewusst werden und den Mut fassen bzw. die Initiative ergreifen. Wir geben so interessierten Menschen Einblick in unsere Arbeit - und erreichen, dass diese von nun an den „Waffensammler“ nicht mehr mit dem „Waffennarren“ gleichsetzen.

Betreffs möglicher Veranstaltungsorten und -gelegenheiten sind der Fantasie kaum Grenzen gesetzt. Wichtig ist, dass im Rahmen solcher Veranstaltungen andere Bürger mit uns und unserer Position in der Gesellschaft konfrontiert werden. Die Erfahrung zeigt, dass sehr viele Menschen an historischen Dingen und deren Verknüpfung mit realen Gegenständen der Geschichte ein hohes Interesse haben.

Der 31. Präsident der USA, Franklin D. Roosevelt, sagte einmal: „Im Leben gibt es etwas Schlimmeres als keinen Erfolg zu haben: Das ist, nichts unternommen zu haben.“

Ein ganz wichtiges Datum stellt hierzu alljährlich der 21. Mai dar, wenn nämlich weltweit der „UNESCO-Welttag der kulturellen Vielfalt“ ausgerufen wird. Unter dem Schirm der UNESCO ist der Deutsche Kulturrat (siehe: <http://www.kulturrat.de>) in der BRD koordinierend tätig und sammelt in seiner Agenda sämtliche kulturellen Veranstaltungen, die anlässlich dieses Tages im gesamten Bundesgebiet stattfinden. Eine Ausstellung, so klein sie auch immer sein mag, wird daher in der großen Liste der Kulturereignisse zu finden sein und trägt dazu bei, dass unser Ansehen allenthalben steigt. Hier ist nun für 2014 (und die folgenden Jahre) jedes Kuratoriums-Mitglied gefordert: Es geht schließlich auch um IHRE Sammlung und IHREN Ruf!

Gern unterstützt der Vorstand Sie bei der Planung (erftkreis-sammler@web.de)

Bitte scheuen Sie nicht vor Fragen zurück.

*Die Vorstandschaft*

# Die Remington Karabiner der schwedischen Armee

Text und Fotos: Thomas Albrecht

## Geschichtlicher Überblick

Am 8.5.1867 wurde ein Gewehr für Randfeuerpatronen mit dem Kaliber 12,17 mm zur Bewaffnung der Infanterie in Schweden und Norwegen angenommen. Man wusste wohl, dass ein Kaliber zwischen 10,5 und 11 mm ballistisch sehr viel besser ist. Aber in Schweden befanden sich zusammen gerechnet 30.000 Gewehre m/1860, m/1860-64 und m/1864 sowie in Norwegen 12.000 11,77 mm Kammerladergewehre m/1860. All diese Gewehre konnten leicht mit einem Remington Mechanismus versehen werden. Daher bekamen die neuen Gewehre das 1860er Kaliber. Die Wahl des Kalibers kann auch durch die USA beeinflusst worden sein, da man dort 1866 das Minié Gewehr m/1855 zum Hinterlader umbauen ließ. Das Kaliber wurde von 14,7 mm auf 12,7 mm verringert. Es wurde ein kleinerer Lauf in den Lauf des Minié Gewehres m/1855 eingeschraubt, welcher mit Feldern und Zügen versehen war.

Vom schwedischen 12,7 mm Remington Gewehr gab es acht verschiedene Modelle.

5 neue Modelle:

das 1867er Modell m/1867

das 1867er Modell m/1868

das 1867er Modell m/1874

das 1867er Modell, welches komplett in Amerika gefertigt wurde

das 1867er Modell, wo nur die Schösser in Amerika gefertigt wurden

3 Modelle, welche aus Abänderungen von Vorderlader- und Kammerladergewehren entstanden:

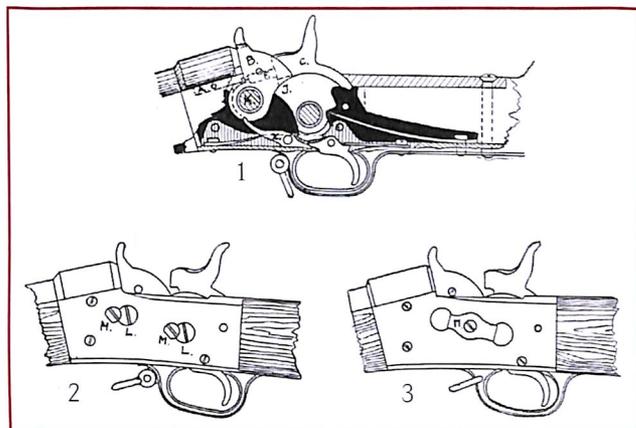
das Gewehr m/1860-1867

das Gewehr m/1860-1864-1868

das Gewehr m/1864-1868

Die fünf neuen Modelle bekamen Dillenbajonette mit einer vierkantigen Stichtlinge. Jedoch gibt es auch Gewehre welche eine Aufnahmevorrichtung für ein Säbelbajonett haben. Dieses Säbelbajonett m/1867 wurde am 8.5.1867 angenommen. Jedoch nur die Flotte und ein paar norrländische Regimenter bekamen diese Bajonette.

Die freiwilligen Scharfschützen bauten in den 1870er Jahren ihre Remington Gewehre für die Zentralfeuerzündung um. Nun konnten sie ihre in Deutschland, auf schwedische Rechnung hergestellten Zentralfeuerhülsen aus Messing mit selbst gegossenen Kugeln wiederladen. Bei Wettkämpfen, welche vom Staat organisiert wurden, mussten sie aber die Randfeuerpatronen der Krone ver-



1+2 der Mechanismus zum 1867er Gewehr

3 der Mechanismus ab 1874

wenden. So hatte jeder Schütze zwei austauschbare Verschlüsse für sein Gewehr. Eines für Rand- und eines für Zentralzündung.

1867 wurden von Remington & Sohn 10.000 fertige Gewehre und 20.000 lose Schösser gekauft. Die Maschinen für die Fertigung der Remington-Gewehre und -Patronen wurden ebenfalls in den USA beschafft.

Anfang 1868 wurde mit der Verteilung der Remington Gewehre an die Armee begonnen. Ende 1869 hatten die meisten Regimenter solche Waffen. Bei den zur „Rüsthalterinfanterie“ gehörenden Regimentern, „Leibregiment Grenadiere“, dem „zweiten (andra) Leibgrenadierregiment“ und dem „Småland Grenadierbataillon“ konnten jedoch die Vorderlader auf Grund eines Kontraktes erst 1871 ausgetauscht werden.

Das Gewehr m/1867 wurde hauptsächlich an die freiwilligen Schützenvereine ausgegeben. Die anderen Regimenter sowie der „Beväring“ (Wehrpflichtige) bekamen die anderen vier Modelle.

Gotlands Infanterie erhielt das Gewehr m/1860-1867. Die Festungsartillerie, die Pontoniere und das Sappeurregiment bekamen das Gewehr m/1864-1868 und die allgemeine Militärhochschule sowie die anderen militärischen Lehranstalten erhielten das Gewehr m/1860-1864-1868. Nach 1870 gehörte das schwedische 12,17 mm Gewehr in ballistischer Hinsicht zum schlechtesten in Europa.

Bei den umgebauten 1860er Gewehren war die Ladung für das große Kaliber zwar sehr klein, aber durch die große Steigung der Züge kam es zu der ausgezeichneten Mündungsgeschwindigkeit von 485 m/s. Da konnten die Remington Gewehre mit einer Mündungsgeschwindigkeit von 386 m/s nicht mithalten.

(aus *Arméns Eldhandvapen förr och nu af Josef Alm*)

## Kavalleriekarabiner Modell 1870

Für die schwedische Kavallerie wurde am 25.11.1870 ein Modell eines 12,17 mm Remington Karabiners angenommen. Der Karabiner verschoss die gleiche Patrone wie das Gewehr m/1867, welche auf Grund des kurzen Laufes jedoch nur eine Mündungsgeschwindigkeit von 342 m/s hatte.

Alle schwedischen Kavallerieregimenter hatten von 1872-74 ihre Perkussionspistolen gegen den 11 mm Revolver m/1871 getauscht. Das Husarenregiment König Carl XV. erhielt den Karabiner m/1870 in der Zeit von 1871-1874 und Jämtlands Jägerbataillon zu Pferd 1877. Die Leibgarde zu Pferd legte 1879 die Lanzen ab und bekam den Karabiner m/1870. Am 5.11.1880 wurde festgelegt, dass die gesamte Kavallerie mit dem Karabiner m/1870 ausgerüstet werden sollte. Dieser Beschluss war

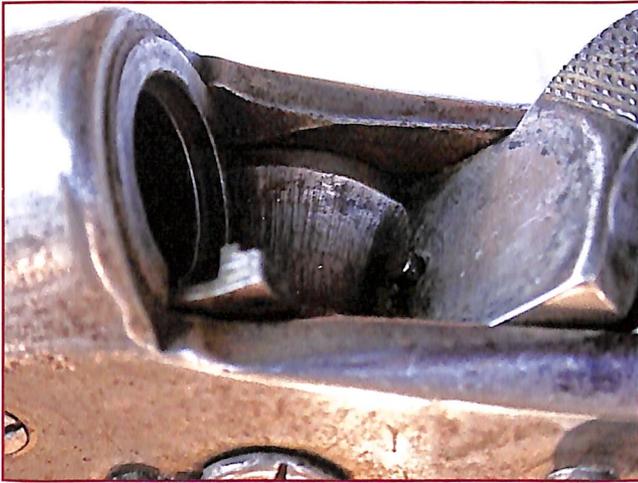
im Jahre 1884 ausgeführt. Der Karabiner wurde in einem Lederholster geführt, welches an der rechten hinteren Seite des Sattels befestigt war.

Der Lauf ist rund und hat eine Länge von 46 cm. Er hat 6 Züge mit einer Umdrehung auf 104,7 cm. Der Vorderenschaft reicht bis zur Mündung. Kolbenkappe und Nasenband sind aus Eisen. Das Nasenband hat auf jeder Seite große „Ohren“, zum Schutz des Kornes. Auf der linken Seite des Systems sitzt eine 2,5 cm lange Karabinerstange. Es gibt keinen Putzstock und keine Bajonettaufnahme. Dieser Karabiner ist im Original Randfeuerkaliber von 12,17 x 42 RF unglaublich selten. Die meisten dieser Waffen wurden später zum Zentralfeuerkaliber 12,7 x 44 R umgeändert.



### Technische Daten:

Länge gesamt: 86,2 cm  
 Länge Lauf: 46,0 cm  
 Gewicht: 2800 Gramm  
 Kaliber: 12,17 x 42 RF



Der Zündstift für Randfeuerzündung



Das Visier



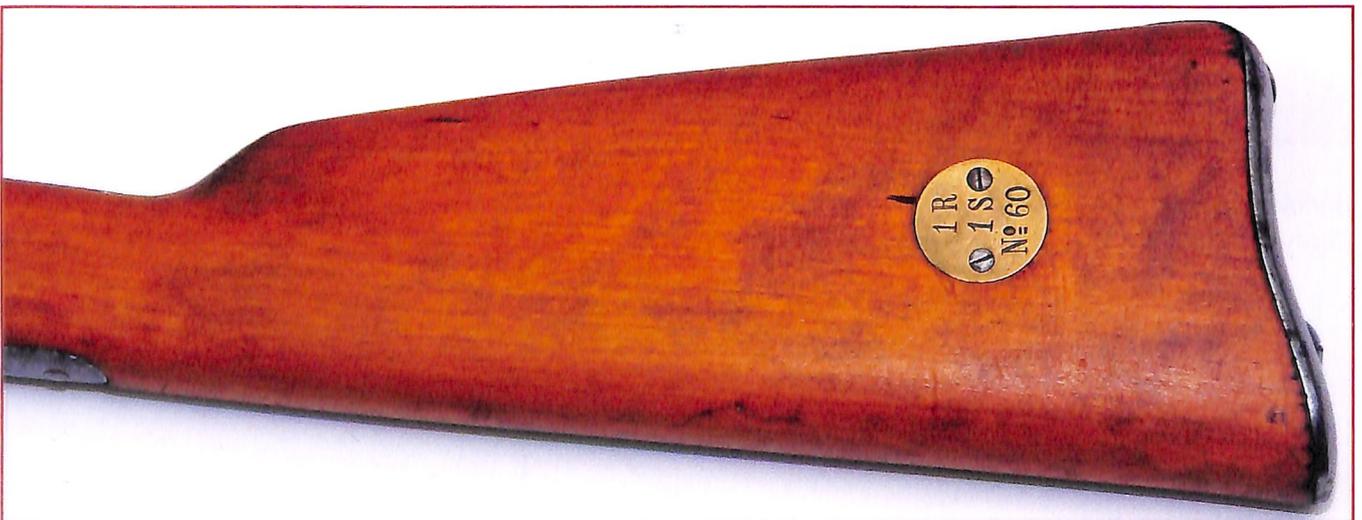
Hersteller dieses Karabiners:  
Husqvarna Vapenfabriks AB, Husqvarna



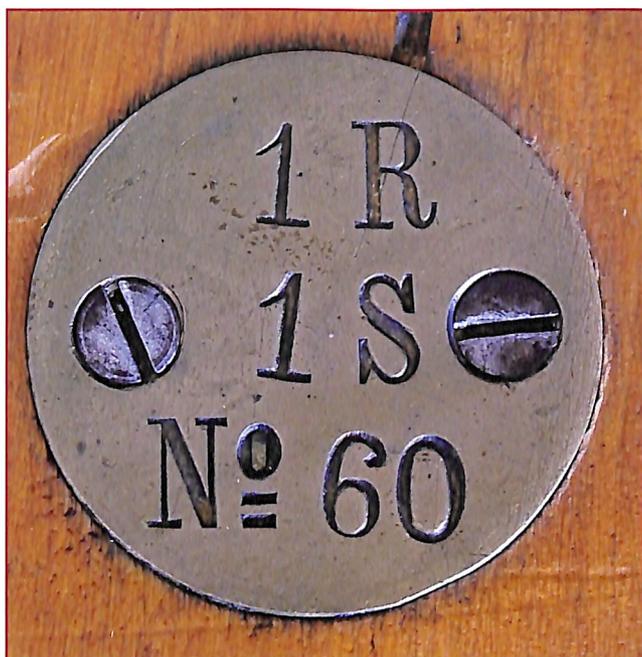
Die linke Seite des Schlosses mit Sattelring



Der Vorderschaft mit Schaftabschluss



Der Hinterschaft mit Messingplakette Truppenstempel und Schaftkappe



#### Truppenstempel:

1R 1S N<sup>o</sup> 60 = 1. Regiment/1. Schwadron/Nummer 60

1. Regiment = Leibgarde zu Pferd



#### Besichtigungsoffiziere:

JG. - **Granberg, Lars Johan**, geboren: 20.04.1849.

Besichtigungsrüstmeister in Stockholm 1872-1880.

Besichtigungsrüstmeister bei Carl Gustaf Stad 1880-1907

Er nahm an den Besichtigungen des Jarman Gewehres in Stockholm 1879, sowie beim Remington Karabiner in Husqvarna 1877 teil.

O.K. - **Karlberg, Oskar**, geboren: 02.04.1844 in Ova (Skaraborgs län), gestorben: 29.04.1923 in Lidköping.

Kapitän beim Göta Artillerieregiment.

Besichtigungsoffizierexamen bei Carl Gustaf Stad 1874.

Besichtigungsoffizier bei Carl Gustaf vom

01.05.1874-20.12.1875

Besichtigungsoffizier bei Husqvarna vom

10.07.1877-05.10.1877

Gekröntes H = Husqvarna Vapenfabriks AB, Husqvarna



Oscar Rylander EKSJÖ.

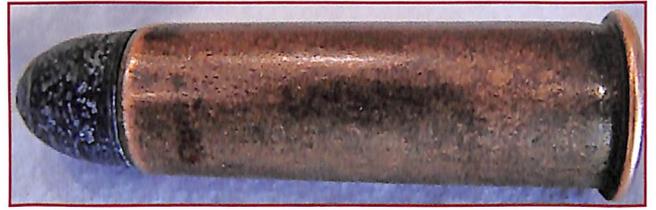


Das Holster m/1870 wurde hinten rechts am Sattel befestigt.

(Bildnachweis: „Kungl. Smålands Husarregementes Historia“ ausgegeben vom Föreningen Smålandshusarers Redaktionskommitté, Eksjö 1975)

**Patrone m/1867**  
**Kaliber 12,17 x 42 RF**  
**Randfeuerzündung**

Die Patronenhülse ist zylindrisch, aus Kupferblech und 44 mm lang. Die Kugel hatte 3 Talgrillen, 22,275 mm lang, hat einen Durchmesser von 12,62 mm und ein Gewicht von 24 gr. Die Pulverladung wog 4,25 gr und die Mündungsgeschwindigkeit betrug 386 m/s.



10 Stück scharfe Patronen zum 1867er Gewehr.  
Hergestellt 1894 in Karlsborg.

## Karabiner m/1864/68/85

Eine Anzahl der Gewehre m/1864 - 1868 wurde zu einem Karabiner geändert, gemäß dem am 30.3.1885 festgelegten Modell. Dieser Karabiner m/1864 - 1868 - 1885 wurde an die Fortifikationstruppen (Festungsbau), Munitionskolonnen und die Festungsartillerie ausgegeben. Später bekamen diese Karabiner auch die Train-Regimenter.

Dieser Karabiner war früher das Kammerladergewehr m/1864, welches zum Infanteriegewehr m/1868 umgebaut wurde. Und 1885 wurde daraus dieser Karabiner gefertigt. Dabei wurde der Lauf auf 46 cm gekürzt. Ein Laufband mit Riemenbügel sitzt 12 cm vor der Mündung

und wird mit einer, an der linken Seite montierten Blattfeder, an seinem Platz gehalten. Der hintere Riemenbügel ist direkt an der Kolbenunterseite angebracht. Früher war dieser Riemenbügel am Abzugbügel befestigt. Man sieht deutlich, wie das Loch verschlossen wurde. Das Remingtonsystem wurde 1869 in Eskilstuna gefertigt. Der Schaft besteht aus Nussbaum und ist der gleiche wie der vom Gewehr m/1864-68, wurde jedoch gekürzt und endet nun 6 cm vor der Mündung. Der Karabiner ist nicht für ein Bajonett vorgesehen.

Dieser Karabiner ist komplett nummerngleich und hat mit der Nummer 17 eine sehr niedrige Fertigungsnummer.



### Technische Daten dieser Waffe:

Länge gesamt:	87,0 cm
Länge Lauf:	46,0 cm
Gewicht:	3280 Gramm
Kaliber:	12,7 x 44 R





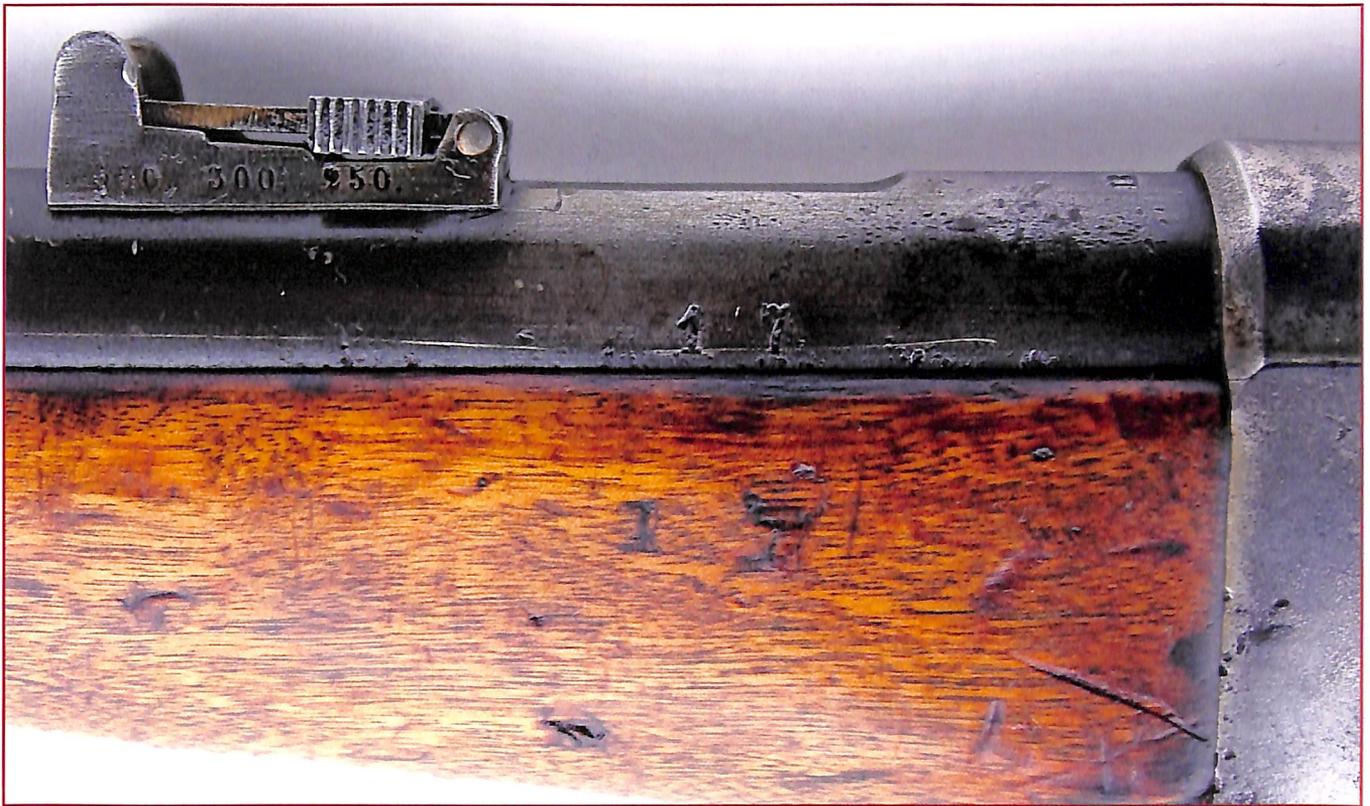
*Hahn in Sicherheitsrast*

*Deutlich zu sehen der Zündstift für Zentralzündung.*



*Hahn gespannt aber Verschluss geschlossen.*





Das Visier und die Zahlen 17 auf Lauf und Schaft.



Der abgeänderte Vorderschaft

Der Hinterschaft mit Messingplakette, Truppenstempel und Schaftkappe





Hergestellt bei Carl Gustafs stads gevärsfaktori, Eskilstuna



Truppenstempel:

4.T.B. B. №350

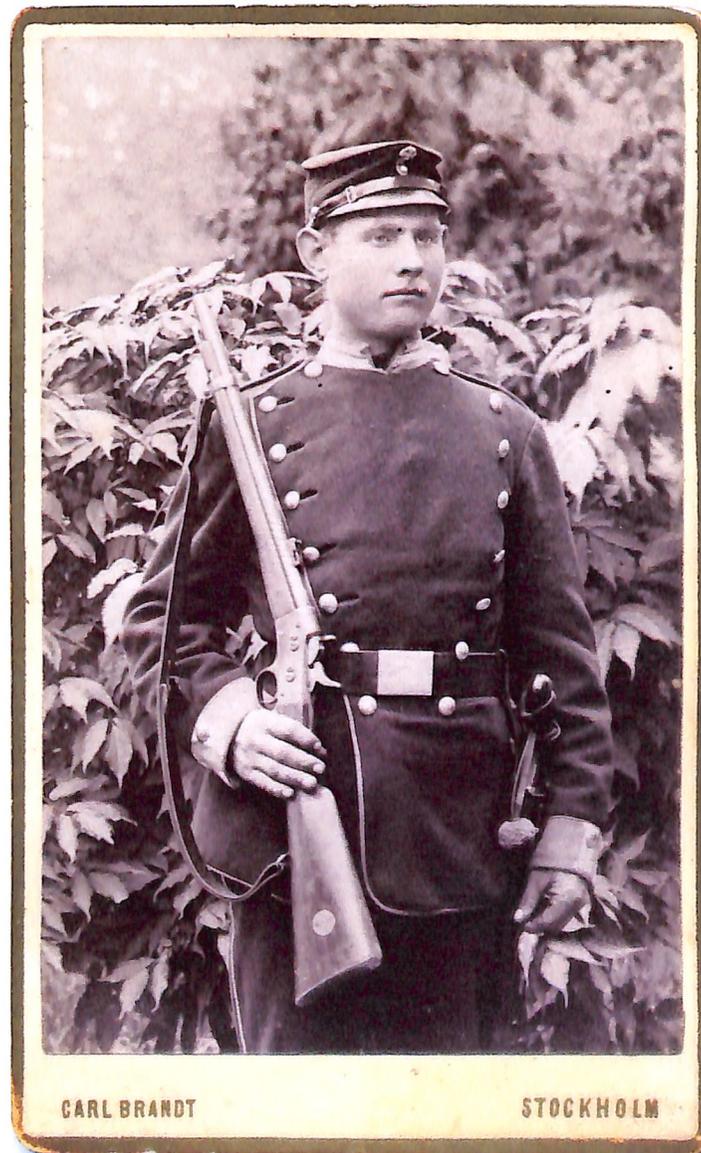
= 4. Train Bataillon, Beväring, Nummer 350

4. Trainbataillon = königlich Wendes Train Bataillon  
 Beväring = grob übersetzt - Wehrpflichtig -



Die Besichtigungsoffiziere bei diesem Karabiner waren:  
 J.G. - **Granberg, Lars Johan**, geboren: 20.04.1849.  
 Besichtigungsrüstmeister in Stockholm 1872-1880.  
 Besichtigungsrüstmeister bei Carl Gustaf Stad 1880-1907  
 Er nahm an den Besichtigungen des Jarman Gewehres  
 in Stockholm 1879, sowie beim Remington Karabiner in  
 Husqvarna 1877 teil.

J.B. - **Brandt, Johan Ture Ivar**, geboren: 22.01.1853.  
 Leutnant beim Svea Artillerieregiment.  
 Besichtigungsoffizierexamen bei Carl Gustaf Stad 1887.  
 Besichtigungsoffizier bei Carl Gustaf Stad vom  
 01.06.1887-10.11.1887  
 Vom 11.10.1887-30.01.1888 abkommandiert nach Liege.  
 Vom Oktober 1888 - November 1891 bei Leibgarde zu Fuß.  
 Dort Versuche mit dem 1867er Gewehr, fm/1874-88 und  
 fm/1867-89 (Versuchsmodelle).



Train-Soldat mit Karabiner m/1864-68-85 und Faschinenmesser m/1848

## Patrone m/1867 Kaliber 12,7 x 44 R Zentralfeuerzündung

*Text und Fotos Rudi Keim*

Die Militärpatrone m/1867 wurde abgeändert auf Zentralfeuer und konnte somit wiedergeladen werden. Der Hülsenboden erhielt die typische Mauserform. Die Hülse wurde auf 44 mm verlängert. Die Geschosse wurden im Durchmesser von 12,17 mm auf 12,7 mm vergrößert, wobei es keine Probleme mit den tiefgezogenen Läufen der Rolling Block-Gewehre gab. Lediglich der Verschlussblock musste ausgetauscht werden.

Gesamtlänge:	60,5 mm
Hülsenlänge:	44 mm
Geschoß-Durchmesser:	12,7 mm
Geschoßgewicht:	23 gramm
Mündungsgeschwindigkeit:	395m/s

*Rheinisch-Westfälische Sprengstoff A.G.*

*Gustav Genschow Waffenfabrik Berlin*

*H. UTENDOERFER NÜRNBERG*



# Duellpistolenkasten von Schneevoigt in Lahr

Text und Fotos: Jürgen Ruoff

An Hand dieses reichhaltig ausgestatteten Pistolenkasten sollen Fachbegriffe erläutert werden, die für das Verstehen ähnlicher Darstellungen in der Literatur über Waffen mit Percussionszündung hilfreich sein können.

## Der Büchsenmacher

Hergestellt wurde das Pistolenpaar im Kasten von **Björn Christoph Heinrich Schneevoigt**. Er wurde am **11. Juli 1803 in Itzehoe geboren** und am 08.08.1803 protestantisch getauft. Sein Vater war Otto Heinrich Schneevoigt, Büchsenmacher beim hiesigen (in Itzehoe) Dragonerregiment, der 1802 Katharina Elisabetha geb. Svensen, die Tochter des in Kiel ansässigen Büchsenmachers Björn Svensen geheiratet hatte. Die Lehre absolvierte er in der Zeit vom 24. Juni 1818 bis 24. Juni 1823 beim Büchsenmacher Gädeke in der Stadt Schleswig.

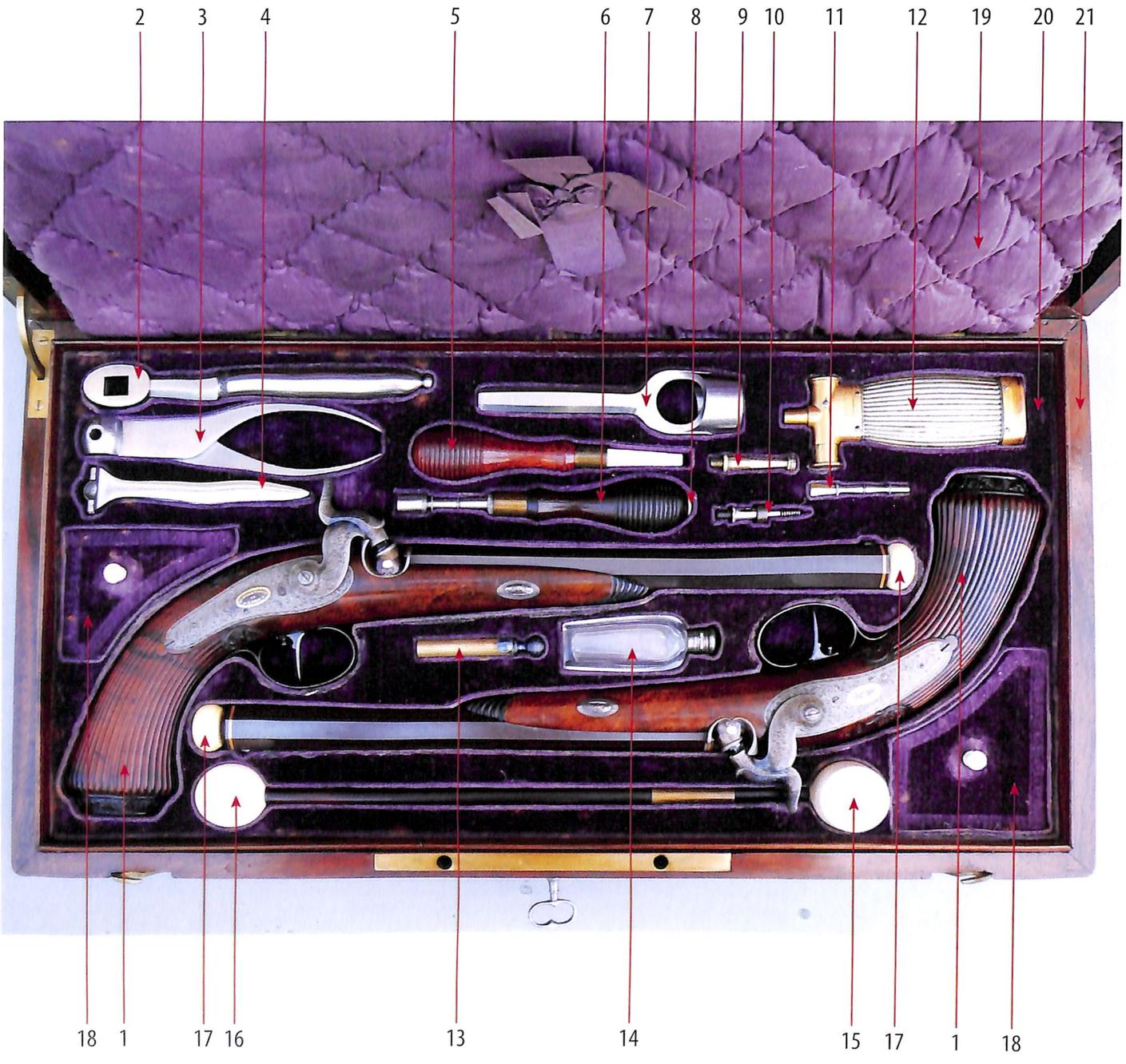
## Schneevoigt in Lahr

Um das Jahr 1825 kam Christoph Heinrich Schneevoigt nach Lahr in das Großherzogtum Baden und trat in die Dienste des Schnupftabaksfabrikanten Lotzbeck. Seine im süddeutschen Raum damals fremdländisch anmutenden Vornamen „Björn“ hatte er zwischenzeitlich abgelegt. Die Familie Lotzbeck zählte zu den reichsten Einwohnern Badens. Im Jahr 1815 war sie in den bayerischen Freiherrenstand erhoben worden. Im Hause Lotzbeck arbeitete Maria Elisabetha Voßler als Kammerzofe. Diese hatte am 09. Januar 1815 „außerehelich“ ein Mädchen (Elisabetha) geboren, das eine uneheliche Tochter eines

Mitglieds der „Lotzbeck-Familie gewesen sein soll. Als nun Schneevoigt dieses Mädchen (Elisabetha geb. Voßler) am 14. Dezember 1831 heiratete, erhielten die beiden als Hochzeitsgeschenk ein komplett eingerichtetes Haus mit einer Werkstatt von der Familie Lotzbeck. Die Mutter heiratete später den Ludwig Mathias Mick, Bürger, Schuhmacher, Polizeidiener und Ortsbote in Mietersheim bei Lahr. Schneevoigt und seine Frau hatten vier Kinder, zwei Mädchen und zwei Jungen. Schneevoigt war inzwischen in Lahr zu einer angesehenen Person herangereift. Er wurde am 09. Juni 1848 dem Lahrer Gemeinderat als Sachverständiger für die Beschaffung von 400 Gewehren für die Bürgerwehr beigegeben, da die „Februar-Revolution“ in Paris zu Volksversammlungen und darüber hinaus zu Unruhen alsbald in den süddeutschen Staaten führte. Ferner nahm er als Delegierter Lahrs vom 14. Juli bis 18. August 1848 am ersten deutschen Handwerker- und Gewerbekongress in Frankfurt/M. teil. Er unterzeichnete auch am 10. Februar 1849 den Gründungsauftrag des Lahrer Vaterländischen Vereins, stellte sich jedoch am 25. Juni 1849 beim missglückten Anschlag auf den Zug mit der Staatskasse der zurückweichenden Brentano-Regierung bei Dillingen/Baden als Anführer der Scharfschützen auf die Seite der Revolutionsgegner, um den abgesetzten Lahrer Bürgermeister Ferdinand Groß. Obwohl Schneevoigt in den Quellen als „Fabrikant“ bezeichnet wurde, versteuerte er niemals mehr als drei Gehilfen. **Er verstarb am 09. Februar 1878 in Lahr**, seine Frau am 21. April 1881 ebenfalls in Lahr.



### Inhalt des Pistolenkastens



## 1 Perkussionspistolenpaar



### Technische Daten:

Länge gesamt 38 cm, Lauf 24,3 cm, Kaliber 9,6 mm (.38), gezogen.

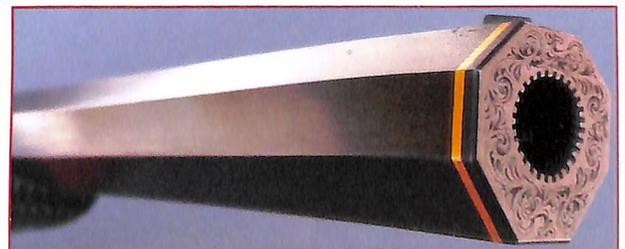
Das Pistolenpaar, das Zubehör und der Kasten sind neuwertig. Die Waffen wurden nur eingeschossen. Dies zeigt die noch vorhandene Bläuung der Pistons und vor allem die absolut glatte Oberfläche der Pistonsockel, die keinerlei Ausbrennungen vorweisen.

### Lauf:

Achtkantig, geschweift, d.h. der Lauf verjüngt sich in seiner äußeren Form etwas zur Mitte hin und erweitert sich wieder zur Mündung. Seine Seele weist viele Züge auf („multi-grooved“). Auf der Laufoberseite in Gold signiert: SCHNEEVOIGT IN LAHR.

Auf der Laufunterseite steht die Qualitätsbezeichnung „Engl. Guss-Stahl“, die Jahreszahl „1841“ die Seriennummer 116 und jeweils die Waffennummer Nr. 1 und Nr. 2. Das Verschlussstück des Laufes ist mit einer Einhakmontur versehen, die ein problemloses Ein- und Ausklinken

des Laufs in der Basküle, der Schwanzschraube, ermöglicht. Ferner ist noch der Pistonsockel integriert, in den das Piston eingeschraubt ist, auf welches dann das Zündhütchen gesetzt wird. In der Schwanzschraube ist die mit einem Schlüssel höhenverstellbare Kimme eingearbeitet. In Gold ist die Waffennummer eingelegt.





#### Schloss:

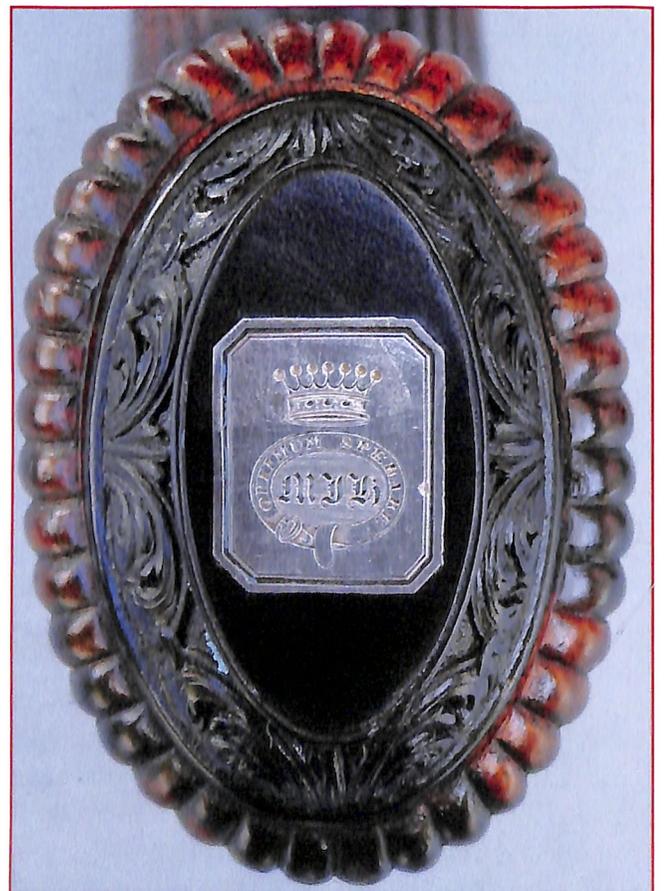
Die Schlossplatte ist rückliegend ausgeführt, um das Schaftholz möglichst wenig durch die Aussparung für die Schlossmechanik zu schwächen. Die Schlossplatte ist leicht gewölbt und trägt die mit Goldbuchstaben ausgeführte Signatur SCHNEEVOIGT IN LAHR.

Eine Schlossgegenplatte ist nicht vorhanden, das Schloss ist von der Gegenseite her nur durch eine Schraube fixiert. Der Abzug besitzt einen französischen Stecher. Durch eine Schraube kann seine Feineinstellung reguliert werden.



#### Schaft:

Der Schaft ist aus erlesenem Nussbaumwurzelholz hergestellt. Der Griff ist mit feinen Längsrillen versehen. Das Schwanzschraubenblatt ist von Rankenschnitzereien umgeben. Den Vorderschaftabschluss bildet eine stilisierte Muschel aus Ebenholz. Der Schieber, der den Lauf im Laufbett fixiert, ist mit ovalen Silberplatten unterlegt und mit der Waffenummer 1 oder 2 bezeichnet. Als Knaufabschluss dient eine beschnittene Ebenholzscheibe, in die eine Monogramplatte eingelassen ist.



## 2 Werkzeug zum Herausdrehen der Schwanzschraube

Dieses findet man sehr selten in Pistolenkästen, da das Öffnen des Laues das Vorhandensein weiterer massiver Werkzeuge, z.B. eines Schraubstocks zum Einspannen des Laues voraussetzt und alles in allem eher eine Arbeit für einen Büchsenmacher ist.



## 3 Kugelzange

Beim Kugelgießen verbleibt, sofern die Kugelzange nicht über einen automatischen Butzenabschneider verfügt, der beim Öffnen der Zange den Gussbutzen abschert, immer ein Bleibutzen an der Kugel, so auch bei der hier vorhandenen Zange. Daher hat Schneevoigt einen

## 4 Butzenabschneider

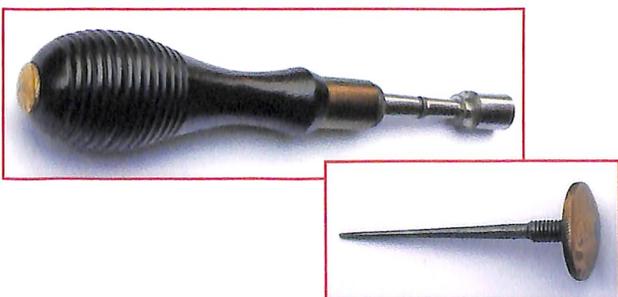
beigefügt. In diesen wird die Kugel mit dem Butzen nach oben bei geöffnetem Griff hineingelegt, der Griff wird geschlossen und schert den Butzen ab, so dass die Kugel absolut rund ist.



## 5 Schraubenzieher

## 6 + 8 Pistonziehler oder -dreher mit Räumnadel

Mit diesem Werkzeug kann maßgerecht (ohne ein Abbrechen der Pistonschraube zu riskieren) das Piston aus dem Pistonsockel herausgedreht werden. Gleichzeitig ist im Griff eine Räumnadel eingeschraubt, die ein Freimachen des Pistonzündkanals von Verstopfungen z.B. durch Kupfersplinter des Zündhütchens nach einem Schuss ermöglicht.



## 7 Stanzwerkzeug (Pflastereisen)

Abgesehen vom Schützen selbst, setzt sich ein präziser Schuss aus vielen Komponenten zusammen. Voraussetzungen sind: Ein sauberer Lauf, trockenes, richtig gekörntes Pulver, eine präzise Kugelzange, sorgfältig gegossene Kugeln und natürlich ein gefettetes Schusspflaster der richtigen Stärke. Genauso wichtig ist die richtige Größe des Schusspflasters. Diese wird durch das beigefügte Pflastereisen garantiert. Die Pflaster werden in der Regel aus einem Leinenstoff gestanzt.

## 9 Laufwischer

Er wird auf den Putzstock (Nr. 16) aufgeschraubt und dient zur Reinigung des Laues.

## 10 Kugelzieher

Auf den Putzstock (Nr. 16) aufgeschraubt dient er zum Ziehen einer im Lauf feststehenden Kugel.

## 11 Schlüssel

Mit diesem Schlüssel kann die im Schwanzschraubenblatt montierte fünfkantige Schraube gedreht werden, um eine Höhenverstellung der Kimme vorzunehmen.

## 12 Pulverflasche

Der Ausgießstutzen ist federgerastet und ermöglicht eine genaue Menge Schwarzpulver zu dosieren.

## 13 Pulvermaß mit Skalierung

Zum Schießen auf unterschiedliche Entfernungen ist es notwendig, auf eine Messvorrichtung mit Pulvermengenskala zurückzugreifen



## 14 Ölflasche

Flakonartige Glasflasche mit eingeschliffenem Stöpsel und silberner Kappe

## 15 Ladehammer (Kopf aus Elfenbein)

Nachdem das Schusspflaster zentrisch auf die Laufmündung und darauf wieder genauso die Kugel gelegt worden ist, wird mit dem Hammer die Kugel in den Lauf getrieben. Danach wird der Hammer umgedreht und mit dem anderen Ende wird dann die Kugel vollends in den Lauf hinuntergedrückt, bis sie stramm auf der Pulverladung sitzt.

### 16 Putzstock (Knauf aus Elfenbein)

Auf diesen werden die verschiedenen Werkzeuge (Nr. 9 und Nr. 10) jeweils nach Bedarf aufgeschraubt.

### 17 Laufabdichtung

Es handelt sich hierbei um eine mit Filz bezogenen Holzstab. Dieser wird in den Lauf geschoben, um einer Verschmutzung vorzubeugen. Der Nutzen wird jedoch in der Literatur sehr in Zweifel gezogen (vgl. Ned. H. Roberts: The Muzzle-Loading Cap Lock Rifle, S. 113; (ISBN 0-87387-080-8).

### 18 Fach mit Deckel

In diesen Fächern wurden diverse Kleinigkeiten mitgeführt, z.B. Schusspflaster, Dose mit Zündhütchen, Kugeln o.ä. So liegt in einem Fach des Kastens eine Dose mit zwei neuen, herrlich gebläuten Pistons. Die Unterseite hat eine Kerbe, die des anderen zwei, um eine präzise Zuordnung zur Pistole 1 oder Pistole 2 zu gewährleisten. Die Fachdeckel sind mit einem Elfenbeinknopf versehen.



### 19 Zwischendecke

Zum Schutz der hochwertigen Waffen und des Zubehörs legte Schneevoigt noch eine abgesteppte Decke zwischen Kastendeckel und Inhalt.

### 20 Ausschlag

In der Regel wurde für den Ausschlag eines Kastens Filz, Leinenstoff, Leder (Wildleder) oder Samt verwendet. Schneevoigt wählte für diesen Kasten violetten Samt.

### 21 Kasten

Die Maße sind: 8,5 x 51 x 28 cm. Der Kasten ist mit einem Nussbaumfurnier versehen. In die gebrochenen Kanten sind Ebenholzleisten eingelegt.



#### Literatur:

##### Heer:

Der Neue St Øckel, Band 1-3, Journal Verlag Schwend GmbH, Schwäbisch Hall 1978

##### Dr. phil Michael Steltz:

Auskunft vom 27.10.1996, D-63263 Neu Isenburg

##### Norbert Möller:

Ein Holsteiner macht Karriere in Lahr.  
Zugleich Einblicke in das Schützenwesen des 19. Jahrhunderts in: Geroldsecker Land 39 (1997) und  
Zur Lebenswelt Lahrer Handwerker im Vormärz und Revolution 1848/49  
Magisterarbeit (Masch.) Freiburg 1996

# Prunkvolle Perkussionsscheibenbüchse

von J. G. Zeller in Arnheim/NL

Text und Fotos: Jürgen Ruoff



Die Entwicklung und die Verbesserungen der Feuerwaffen wurden durch die Anforderungen der Schützen vorangetrieben, die täglich damit umgehen mussten. Meist fanden diese in kleinen Schritten durch die verschiedensten Büchsenmacherwerkstätten in Europa und später dann im ausgehenden 18. Jahrhundert auch in Amerika statt. Große Entwicklungsschritte hingegen wurden von findigen Köpfen getan. Die Praxis zeigte dann, ob die Erfindung von Dauer oder nur eine „Eintagsfliege“ gewesen war. Im militärischen Bereich wurden Neuerungen bei den Feuerwaffen auf Grund hoher Kosten bei meist leeren Staatskassen erst mit zeitlicher Verzögerung eingeführt. Häufig waren die Gründe dann kriegerische Auseinandersetzungen und/oder schmerzliche Niederlagen durch die waffen-technische Überlegenheit des Gegners. Mit dem Aufkommen von Schützenvereinen entwickelten einzelne Büchsenmacher ab dem 16. Jahrhundert speziell für diese Klientel Schusswaffen, die einen präzisen Schuss durch einen geübten Schützen ermöglichten. Häufig waren die Büchsenmacher selbst Mitglied eines Schützenvereins und dies nicht nur der Reputation wil-

len und um des Verkaufserfolgs ihrer Waffen, sondern sie waren auch als hervorragende Schützen stets willkommen. Wettbewerbe in punkto Treffsicherheit gab es landauf und landab bei den allseits beliebten Schützenfesten. Die Schützen kamen und blieben nach Bezahlen des üblichen Startgelds oft tage- oder gar wochenlang; so lange zogen sich die Schützenfeste hin. Neben Geldsummen und Pokalen winkten den Siegern der verschiedensten Wettbewerbe als Anreiz auch Sachpreise. Da diese Schützenfeste in der Regel unter der Schirmherrschaft des jeweiligen Landesherrn oder der Führung der jeweiligen Reichsstadt standen, stifteten diese manchen Preis, der eben auch ein prunkvolles Gewehr oder ein entsprechendes Pistolenpaar sein konnte. Im Folgenden soll eine Perkussionsscheibenbüchse betrachtet werden, die vielleicht ein solcher Wettbewerbspreis hätte sein können, auf jeden Fall das Prädikat exzellent verdient.

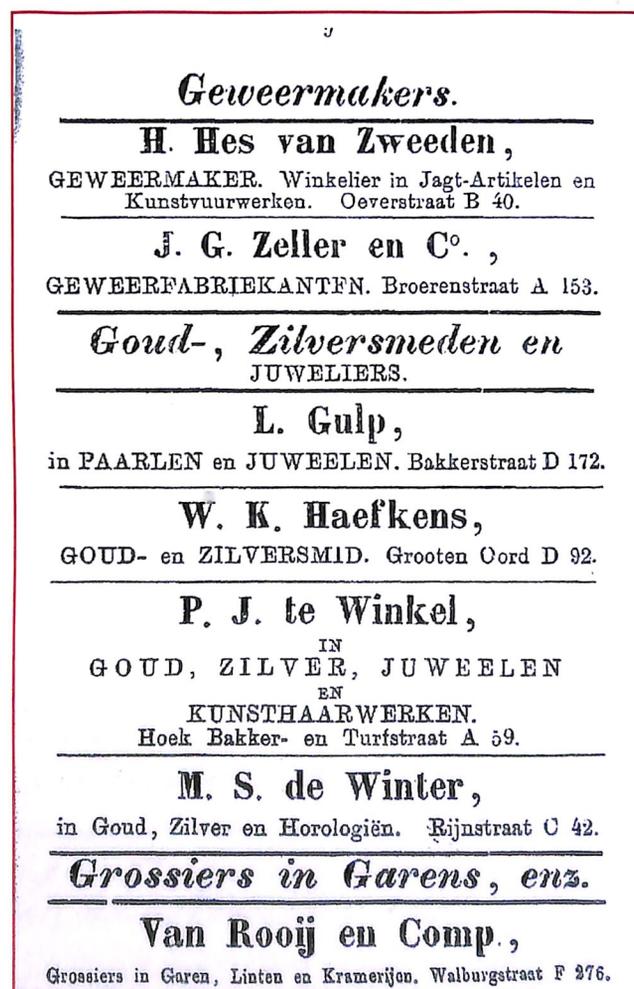
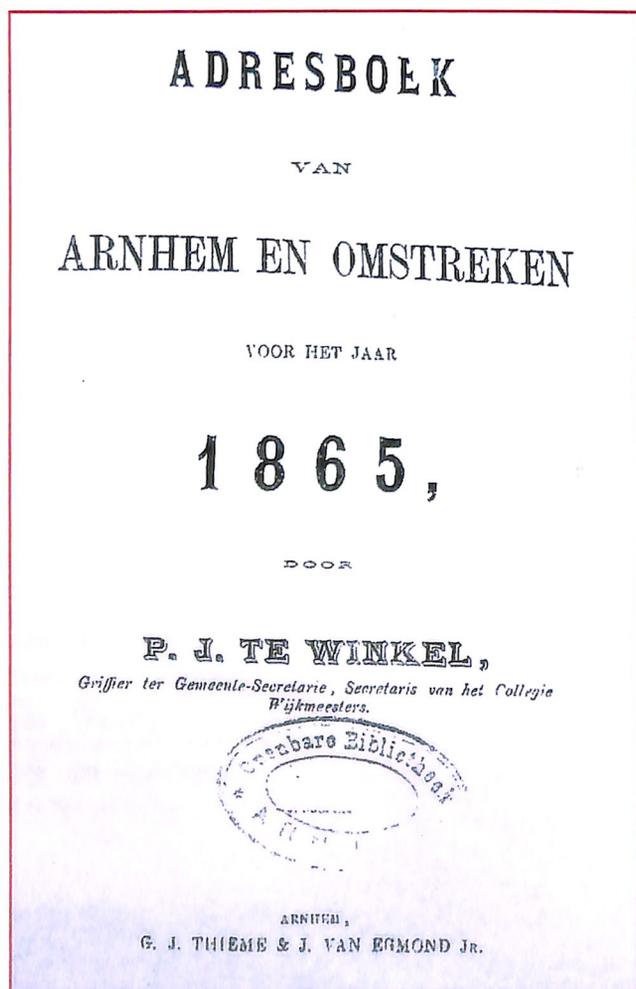
Hergestellt wurde die Scheibenbüchse ca. 1855 von Johann Gottlieb (Johan Gotlieb) Zeller in Arnheim (Arnheim) in den Niederlanden.

### Wer war nun dieser J.G. Zeller?

Im Adressbuch der Stadt Arnhem von 1865 steht: J.G. Zeller en C<sup>o</sup> Geweerfabrikanten, Broerenstraat A 153.

Er war lt. der bekannten Waffenliteratur (z.B. Heer-Stöckel) ca. 1840 nach Arnhem gekommen, doch gemäß dem über Internet zugänglichen Geldersarchief in Arnhem erstmalig registriert am 22.10.1852 bei der Geburt der Tochter Christine Wilhelmine Henriette. Zeller ist dort als 33-jähriger Vater notiert, die Mutter, seine Ehefrau, ist Marianna Anna Priller. Zeller ist demnach 1819 geboren. Die Anschrift lautet: Broerenstraat A 133 (inlichtingen@geldersarchief.nl). Da nun der Firmensitz mit A 153 und die Wohnung mit A 133 angegeben wurde, konnte auf Nachfrage beim Archiv nicht geklärt werden, ob es sich eventuell bei A 133 oder A 153 um einen Lesefehler der alten Urkunde handelte. Nun war laut Arnheimer Stadtplan von 1866 die Broerenstraat eine relativ kurze Straße, so dass es niemals 133 geschweige 153 Häuser gegeben haben konnte. Dies konnte Dank der Hilfe einer Mitarbeiterin des Archivs geklärt werden. Im Jahr 1866 bestand Arnhem aus den Stadtteilen („wijk“) A bis L. Diesen Stadtteilen standen die Vorsteher („wijkmeester“) vor. Sie kennzeichneten mit Ölfarbe die Häuser mit dem

Buchstaben des Stadtteils, für den sie zuständig waren, in unserem Fall mit „A“ und einer Nummer, die nicht mehr zu erklären ist. Zur Vervollständigung sei noch erwähnt, dass ab 1866 der Eintrag im Adressbuch für die Broerenstraat A 133 lautete: Zeller (W.M.G.) geweermaker. Ab dem Jahr 1867 gab es unter dieser Adresse keinen Zeller mehr. Dieser Wilhelm Matthias Gottlieb ist urkundlich mehrfach erwähnt und ist 1821 geboren, folglich zwei Jahre jünger als Johann Gottlieb. Er könnte der Bruder oder Vetter sein. Am 20.04.1865 heiratete im Alter von 26 Jahren in Arnhem ein Johann Heinrich Zeller von Beruf Büchsenmacher, auf dessen Heiratsurkunde Wilhelm Matthias Gottlieb als Trauzeuge unterschrieben hat. Hier wurde nun erwähnt, dass der Bräutigam aus Saarlouis stammt. So lag die Vermutung nahe, dass auch der Büchsenmacher unseres Gewehrs dort geboren sein könnte. Die Nachfrage beim Städtischen Museum nach Johann Gottlieb Zeller zeigte, dass er nicht in Saarlouis, vielleicht jedoch in einem Ort im Landkreis Saarlouis geboren wurde. Eine Anfrage an die Vereinigung für Heimatkunde im Landkreis Saarlouis läuft noch (heimatkunde@vfh-saarlouis.de).





#### Technische Daten der Büchse:

Länge gesamt 129 cm, Lauf: 78 cm,  
Kaliber 10.50 mm (.412), 8 Züge, Halbschäftung,  
Herstellung ca. 1855

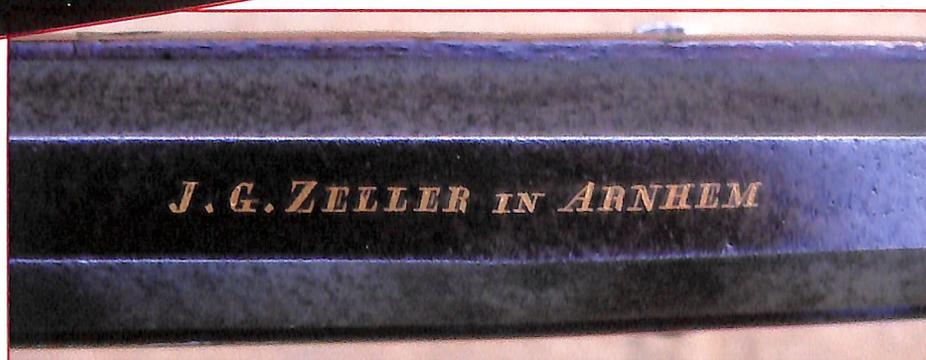
#### Beschreibung:

Der **Lauf** ist im ersten Drittel achtkantig, im Folgenden dann bis zur Mündung kanneliert. Diese ist hinterdreht. Dadurch kann die Kugel mittels Starter zentrisch in den Lauf gesetzt werden um sie dann mit dem Ladestock im Lauf bis auf die Pulverladung hinunter zu schieben. Die Visierung ist höhenverstellbar (Skalierung), das Korn sitzt mit einem Schwalbenschwanz auf dem Lauf. Aus dem Schwanzschraubenblatt mit Dioptersockel und Diopter ist mittels Eisenschnitt ein Jagdhund heraus gestochen.

Hergestellt wurde der Lauf nicht von J.G. Zeller, denn auf der Unterseite sind die Buchstaben **E.B.** eingeschlagen. Diese sind oft auf hochwertigen Läufen zu finden und stehen in der Waffenliteratur für den bekannten Laufschmied **Eugène Bernard** (arquebusier - cannonier), der in Liège/B ca. 1840-1855 arbeitete. Auf der Laufoberseite ist in Gold die Signatur Zellers eingelegt.

Auch das vorliegende **Perkussionsschloss** nebst Hahn ist von der Gravur her ein Gedicht.

Die Schlossplatte ist tief mit Ranken und zwei Tierstücken graviert. Hinter dem Hahn ruht ein Hirsch auf einer Waldlichtung und vor dem Hahn läuft ein Keiler im Wald. Der Hahn und der Pistonsockel sind mit herrlichen Gravuren verziert. Auf der Innenseite der Schlossplatte stehen die Initialen „GJ“ (vermutlich der Graveur) und die Ziffer 355. Die Schlossgegenplatte ist als Monster gestaltet, das sich um die Konterschraube der Schlossplatte windet.





Beide Platten sind in das schöne Walnussholz des Schafts eingebettet. Den Abschluss bildet als Maske der Kopf eines wilden Mannes, der aus dem Holz reliefartig herausgeschnitzt ist und den Übergang zum Schaft bildet. Nach Rokoko-Rocailles auf punziertem Grund ist auf der rechten Schaftseite das Bildnis des Wilhelm Tell in Berglandschaft in äußerst feiner Schnitzarbeit dargestellt. Tell trägt auf der linken Schulter seinen Sohn, der einen Armbrustbolzen in seiner rechten Hand hoch streckt. Auf diesem steckt noch der Apfel, den ihm der Vater auf Befehl des Landvogts Geßler der Sage nach vom Kopf schießen musste. In der rechten Hand hält Tell noch die Armbrust. Was Zeller zur Verwendung dieser Tell-Sage

veranlasst hat, darüber kann nur spekuliert werden. Zum einen war kurz vor Herstellung dieser Büchse im Jahr 1848 die Revolution mit ihrem freiheitlichen Gedanken gut über Europa hinweggefegt, zum anderen erreicht die Sage von Wilhelm Tell durch die Dramatisierung Friedrich Schillers durch zahlreiche Neuauflagen ein immer breiteres Publikum. Die Kernaussage dieses Stückes ist der Widerstand gegen machtgierige teilweise sadistische Unterdrücker, sowohl von Einzelpersonen wie auch der gesamten Gesellschaft. Vermutlich wollte Zeller mit dieser Darstellung an den Widerstand erinnern, nachdem die Revolution in Europa gescheitert war.

Die linke Schaftseite hinter der Wange, deren Kante mit Silberdraht eingefasst ist, ziert eine ebenso detailliert ausgeführte Schnitzarbeit. Sie zeigt den Kampf eines Jagdhundes mit einem Wolf um einen erlegten Rehbock auf einer Waldlichtung. Der Vorderschaft ist mit Rocaillen auf punzierten Grund verschnitten.

Die **Beschläge** sind alle aus Eisen und sehr aufwändig graviert. Mittels Eisenschnitt ist auf dem Abzugsbügel ein kapitaler Hirsch herausgearbeitet. Durch das Lösen der knopfförmigen Schraube kann der Abzugsbügel sowie das Abzugssystem herausgenommen werden. Nach dem Herausdrehen der Schraube vor dem Bügel kann die Handstütze (Pilz) für das stehend freihändige Schießen eingeschraubt werden.





Auf dem Oberteil der Hakenschaftkappe ist das französische Staatswappen des 2. Empire (1852-1870) unter Napoleon III. eingraviert. Folgende Inschrift umgibt das Wappen:

J.G. ZELLER  
GEOTROOLJEERD door



Z.M. DEN KEIJZER DER  
FRANSCHEN

Die Übersetzung lautet: J.G. Zeller, Patent (erteilt) durch, Seine Majestät dem Kaiser der Franzosen. Leider war bisher noch nicht herauszufinden um welches Patent es sich gehandelt hat. So birgt die Scheibenbüchse immer noch einige ungelöste Fragen, die vielleicht im Laufe der Zeit noch beantwortet werden können.



# Die Bewaffnung des deutschen Adels und der Heere zur Zeit Kaiser Maximilians bis zum Beginn der Bauernkriege

Betrachtung von Jürgen H. Fricker

In der Zeit um 1500 wich die ritterliche Kampfarmt, bei der sich vorwiegend Reiterheere gegenüberstanden, einem gemischten, strategischen Gefecht. Die Bauern spielten ursprünglich als nicht Entlohnte und zum Kriegsdienst Verpflichtete eine untergeordnete Rolle. Die Kriegstaktik der modernen Zeit begann sich zu entwickeln; zwar war es nicht der taktische Einzelkampf, sondern immer noch die geschlossene Formation der kämpfenden Truppen, die das Geschehen bestimmte. Es traten aber erstmals unterschiedliche Truppen gegeneinander an.

An Stelle der nur aus Raubgut und Plünderungen bezahlten Bauern und Leibeigenen wurden besoldete Heere, die sogenannten Landsknechte, eingesetzt. Gemeint sind diejenigen, welche sich selber das Kriegshandwerk erwählten, „ohn Not des Gehorsams“.

Die Reiterheere wurden weiterhin vom höheren Adel gestellt, während der niedrige Adel sich bei den Fußtruppen als Hauptleute und Heerführer verdingte. Standesgemäß verfügte die Reiterei über die bessere Kriegsausbildung



Feldhauptmann der Landsknechte zu Anfang des 16. Jahrhunderts, Holzchnitt von Hans Guldenmund. (Foto: J. H. Fricker)

und Ausstattung gegenüber dem Heer der Kriegsknechte, von denen nur ein Teil über eigene Ausstattung und Bewaffnung verfügte. Ein Großteil der Kriegsknechte wurde damals von den Zeughäusern ausgestattet.

Wie vor allen kriegerischen Auseinandersetzungen entwickelte sich auch in den Jahren um 1525, dem Beginn der Bauernkriege, das Waffenwesen besonders rasch. Während in der Zeit des Mittelalters die Trutz- und Schutzbewaffnung sich Zug um Zug entwickelte, überschlug sich die Entwicklung der Waffensysteme zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Vor dieser Zeit wurde als Schutz gegen das Hiebschwert das Kettenhemd getragen, das wiederum durch die Weiterentwicklung des Schwertes zum Stoßschwert weitgehend an Bedeutung verlor. Die Entwicklung des Plattenharnisches war die konsequente Weiterentwicklung der Schutzbewaffnung gegen das Stoßschwert und in begrenztem Umfang auch gegen das Hiebschwert.

Der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit erstreckt sich über einen längeren Zeitraum und stellt ebenso einen Einschnitt dar, wie früher die Ablösung des Altertums durch das Mittelalter. Die Hauptwaffe der Berittenen war das Schwert, das im Zuge der Entwicklung für den Hieb ebenso wie für den Stoß geeignet war. Gleichzeitig gab es jedoch nach wie vor das reine Hiebschwert mit breiter Klinge und das Stoß- oder Bohrschwert mit schmalere,



Hans Burgkmair d. Ä. um 1518: Kaiser Maximilian I in der Hofplattnerie bei Konrad Seusenhofer, Innsbruck.

aber steifer Klinge. Der Reiter verfügte darüber hinaus noch über einen Dolch, der jedoch keiner besonderen Kampftechnik diene und daher in vielfältiger Ausführung, häufig auch der Mode angepasst, getragen wurde. Streitkolben oder kurzstielige Beile waren reine Reiterwaffen für den Nahkampf, dienten aber auch gleichzeitig, in besonders kostbarer und aufwendiger Ausführung, als Rangabzeichen für Offiziere. Die Lanze wiederum war eine sehr wichtige taktische Reiterwaffe, die in der Regel einheitlich und schmucklos war. Sie hatte eine kurze Spitze; die Holzstange, der Schaft, war oftmals in den heraldischen Farben des Landesherrn bemalt.

Zum Schutz des Körpers trugen die Reiter den Plattenharnisch mit ganzem Armzeug und Handschuhen, häufig auch mit ganzem Beinzeug, d. h. mit eisernen breiten Schuhen, sogenannte Kuhmaulschuhen. Als Helm wurde die geschlossene Sturmhaube oder der Visierhelm getragen. Beim Visierhelm war im geschlossenen Zustand das Gesicht des Trägers gegen Hiebe und Stiche geschützt. Allerdings war der Sichtbereich durch die Sehschlitze begrenzt. Die Atmung war trotz sogenannter Atemöffnungen unterhalb der Sehschlitze behindert, was oft zu Ausfällen der in vollem Harnisch Reitenden und Kämpfenden führte. Häufig hatten die Harnische und Helme wellenförmig getriebene Streifen, die an Brust- und Rückenteil fächerartig gestaltet waren. Am Arm- und Beinzeug waren die Wellen längs oder quer angeordnet, während sie am Helm normalerweise von vorne nach hinten verliefen. Diese „gefluteten“ Harnische wurden nach dem Kaiser und obersten Kriegsherrn „Maximilians Harnische“ genannt. Die typische Bewaffnung der Landsknechte war der Katzbalger. Dies war ein kurzes Schwert mit breiter Klinge und großen Parierringen, welches ausschließlich für den Hieb Verwendung fand. Die Bezeichnung wird sehr häufig fälschlicherweise vom Katzenfell abgeleitet, in dem es angeblich als Ersatz für die Scheide getragen wurde. Richtigerweise kommt die Bezeichnung Katzbalger vom „Balgen wie die Katzen“, nämlich dicht gedrängt im Haufen dem Feind gegenüber, ohne große Möglichkeit zu weit ausholenden Hieben und Stößen. Lange Schwerter waren beim Landsknecht selten, fanden jedoch hin und wieder Verwendung, ebenso wie die säbelähnlichen langen Messer oder Kriegsmesser. Diese haben eine leicht gebogene, spitze Klinge und einen langen Griff, der das Führen mit zwei Händen erlaubt. Ebenfalls mit zwei Händen geführt wurden die langen Schlachtschwerter oder Bidenhänder, die mit gerader oder wellenförmig geflammter Klinge gebräuchlich waren. Oft hatten diese Klingen im oberen Drittel sogenannte Parierrhaken, die einen gegnerischen Hieb schon vor der Parierstange abfingen. Die Parierstangen waren aus



Kupferstich D. Hopper, Landsknechte um 1500.

kampftechnischen Gründen sehr weit ausladend, da die sogenannten Doppelsöldner, die dieses Schwert führten, auch gegen Hellebarden oder Spieße tragende Gegner eingesetzt wurden. Die Dolche unterschieden sich nicht wesentlich von denen der Reiterei. Die Landsknechte waren außerdem sehr oft mit Hellebarden bewaffnet, das sind beilförmige Klingen mit Stoßspitze an einer mannshohen Stange, mit denen mit kräftigen Hieben und Stößen der Gegner vom Leib gehalten werden konnte. Übermannshohe Spieße mit breiten Stoßklingen und bis zu vier Meter lange Lanzen waren ebenfalls typische Waffen für den Fußkampf. Im Gegensatz zu den Reitern, die ausnahmslos geharnischt waren, trugen die Fußknechte zugunsten einer besseren Beweglichkeit keinen oder nur unvollständigen Körperschutz. Die typische Landsknechtstracht: geschlitztes Wams und geschlitzte Hosen, häufig nur mit dem Brust- und Rückenharnisch kombiniert. Statt eines Helms wurden oft nur federgeschmückte Hüte getragen. Die Kleidung war vielfältig, farbig und keinem Reglement unterworfen.

Vor der Entwicklung der Feuerwaffe waren die Armbrust und der Bogen die einzigen leicht beweglichen Fernwaffen. Während der Bogen bei deutschen Heeren weniger gebräuchlich war, hatte die Armbrust eine große strategische Bedeutung. Überlieferung von Zeitgenossen berichten, dass sich der Himmel verdunkelte nach dem gleichzeitigen Abschuss vieler hundert Bolzen durch die Armbrustschützen. Die Durchschlagekraft der Armbrustbolzen war um ein Mehrfaches größer, als die Bleigeschosse der zeitgenössischen Feuerwaffen.

Nach der Wiederentdeckung des Schießpulvers durch den Franziskanermönch Berthold Schwarz im 14. Jahrhundert kam die Feuerwaffe mehr und mehr als taktische Waffe in Gebrauch. Als unritterlich geltend, von den Ritterheeren lange Zeit abgelehnt, setzte sich bei den Fußtruppen die Feuerwaffe mit Luntenschloss dennoch durch und wurde weiter verbessert. Die großen Verluste, die bei der Reiterei durch die Feuerwaffe der Musketiere hingenommen werden mussten, belehrten die Reiter eines Bes-

seren und nach der Erfindung des Radschlusses im 16. Jahrhundert konnte nun auch die Reiterei Feuerwaffen einsetzen. Während vorher der reiterliche Angriff durch die Feuerkraft der Musketiere gestoppt werden konnte, erlangte das Reiterheer jetzt wieder seine ursprüngliche Kampfkraft und Bedeutung.

Ein weiterer strategisch wichtiger Heeresteil war die Artillerie. Feuerwaffen haben die Entwicklung des Kriegswesens seit der Mitte des 14. Jahrhunderts mitbestimmt. Geschütze lösten die schwerfälligen Wurfmaschinen des Mittelalters ab. Mit ihrer Hilfe gelang es, Breschen in Mauern zu schießen, durch Brandkugeln Häuser zu entzünden und in Schlachthaufen große Verluste an Menschen und Material anzurichten.

Die bronzenen Geschützrohre waren vorwiegend künstlerische Meisterwerke, was die Gestaltung ebenso wie die Präzision des Gusses betraf. Nach der Größe und Form der Geschütze wurden diese entsprechend bezeichnet.

Zum Beispiel gab es Mörser, Feldschlangen, Kartaunen, Falkonetts und sogenannte Pfünder. Die einzelnen Rohre selbst bekamen meist phantasievolle Namen. Sie reichten von „Tod“ bis „Teufel“, vom „Drachen“ über den „Greif“ zum „Höllenhund“, vom „Philosophen“ zum „Narren“. Unter den Geschütznamen finden wir „Adam“ und „Eva“, „Fortuna“, „St. Paulus“ und andere Heilige. Es gab auch Geschützserien, wie zum Beispiel „Löwe“ und „Löwin“ und Serien mit den Namen der zwölf Apostel.

Maximilian I. (1459–1519) wurde im Jahre 1486 zum König gewählt und war seit 1493 deutscher Kaiser. Durch die Stammlande seiner Frau Maria von Burgund und die Vermählung seines Sohnes Philipp mit der spanischen Erbtöchter Johanna im Jahre 1496 brachte er auch noch die Krone und die Erblande Spaniens zum Hause Habsburg und erhob es damit zur Weltmacht. Der volkstümliche Herrscher Maximilian I. galt gleichzeitig als der „letzte Ritter“ und als der „Vater der Landsknechte“.



Landsknechte ca. 1540. Holzschnitt von H. S. Beham (1500–1550).

Bewaffnung aus der Zeit der Bauernkriege, aus dem Angebot von Jürgen H. Fricker









Wir bedanken uns bei unseren Sponsoren für die freundliche Unterstützung!



## KUNST- UND WAFFENKAMMER

Das ganze Spektrum des Sammelns - Kostenlose Schätzungen - Faire Preise

Ute Nitsche • Brücklespfad 9 • 74078 Heilbronn • Tel. +49 7066.6849 • [www.kunst-waffenkammer.de](http://www.kunst-waffenkammer.de)

### DIE ÜBERSETZUNG EINES GRUNDLAGENWERKES.

#### GARY PAUL JOHNSTON & THOMAS B. NELSON — STURMGEWEHRE DER WELT · BAND 1 A–F

Dieser Band ist der erste Teil der Übersetzung des Grundlagenwerks der beiden Autoren mit dem Titel „The World's Assault Rifles“, erstmals erschienen 2010, in dem Waffen aus 51 Ländern dieser Welt beschrieben werden. In diesem Band werden die Sturmgewehre folgender Länder behandelt: Ägypten und dessen „Automatic Rifle Misr“, einem Sturmgewehr vom Typ AKM. Es folgen Albanien, Argentinien, Armenien, Australien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Burma, Chile, China (Taiwan und Volksrepublik), Dänemark, Deutschland, Dominikanische Republik, Finnland und Frankreich. Neben einer Einleitung mit der geschichtlichen Entwicklung sowie Bedienungs- und Zerlegehinweisen, bieten Tabellen für die einzelnen Waffen einen schnellen Überblick.



520 Seiten, über 520 Abb. u. Zeichnungen, geb. Ausgabe  
**Format** 19,5 cm × 27,0 cm  
**Bestell-Nr.** X1-1905 **69,95 €**

#### GARY PAUL JOHNSTON & THOMAS B. NELSON — STURMGEWEHRE DER WELT · BAND 2 G–S

Der Begriff „Sturmgewehr“ entstand in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs, und mittlerweile wird diese Bezeichnung fast weltweit verwendet. Gemeint ist damit eine Handfeuerwaffe, mit der wahlweise Einzelfeuer oder Dauerfeuer geschossen werden kann. Die Munitionszuführung erfolgt aus einem abnehmbaren Kastenmagazin – und es wird eine Mittelpatrone verschossen. In diesem zweiten Band werden die Sturmgewehre aus folgenden Ländern behandelt: Griechenland, Großbritannien, Indien, Indonesien, Iran, Irak, Israel, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Kroatien, Kuba, Mexiko, Neuseeland, Nordkorea, Österreich, Pakistan, Peru, Philippinen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Südkorea.



480 Seiten, 619 Abb. u. Zeichnungen, geb. Ausgabe  
**Format** 19,5 cm × 27,0 cm  
**Bestell-Nr.** X1-1906 **69,95 €**

**BESTELLUNGEN UNTER** Tel. +49 (0)7953 9787-0  
oder per E-Mail: [vertrieb@dwj-verlag.de](mailto:vertrieb@dwj-verlag.de), [Onlineshop: www.dwj-medien.de](http://Onlineshop: www.dwj-medien.de)

**DWJ**  
DWJ-MEDIEN.DE

*Lander-Historic-Arms.de*



**Udo Lander**

ist Ihr Spezialist für militärische Vorderlader  
und Zündnadelwaffen

Sachverständiger des Kuratoriums zur Förderung  
historischer Waffensammlungen e. V.

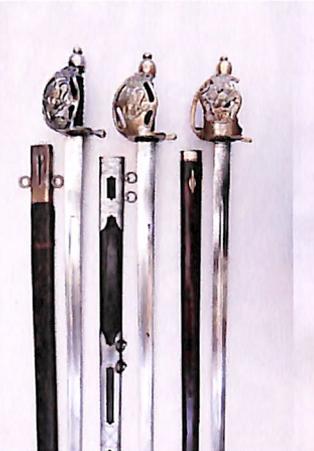
Email: [lander-forbach@t-online.de](mailto:lander-forbach@t-online.de)

Telefon 07228 960366

*W*aldschenke  
Restaurant am Waldrand

Plochinger Straße 25  
73773 Aichwald/Aichschieß  
Telefon 0711 8064607  
Telefax 0711 8064697  
[www.waldschenke-aichwald.de](http://www.waldschenke-aichwald.de)  
[info@waldschenke-aichwald.de](mailto:info@waldschenke-aichwald.de)

*Hier treffen sich die Mitglieder  
und Interessenten des Kuratoriums  
zur Förderung historischer Waffen e.V.  
aus dem Großraum Stuttgart  
an jedem 1. Dienstag im Monat*



# STAUFFER AUKTIONEN oHG

HISTORISCHE OBJEKTE IM SCHLOSS  
TH. APPEL & E. APPEL



SCHLOSS AITINGEN



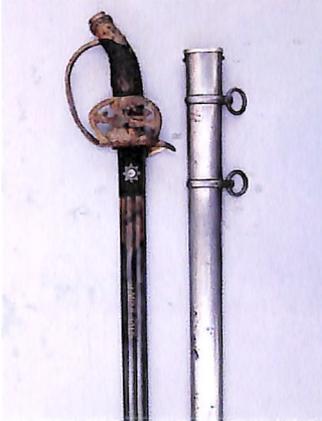
Jährlich zwei Militariaauktionen mit  
Archäologischem, alten Waffen, mittelalter-  
lichen Rüstungen, Orden und Militaria

Reich bebilderte Kataloge mit je über 3.000  
Einzelpositionen gegen € 20,-

STAUFFER Auktionen oHG • Karlstr. 34 • D-72525 Münsingen  
Tel. +49(0) 73 81 / 50 10 07 • Fax +49(0) 73 81 / 50 10 09 • Bankverbin-  
dung: Kreissparkasse Münsingen • BLZ 640 500 00 • Konto 1 101 496  
S.W.I.F.T. address: SOLA DE ST  
Internet: [www.stauffer-auktionen.de](http://www.stauffer-auktionen.de)



Ankauf ganzer Sammlungen, Schätzungen, Expertisen



*Werner  
Biederstädt*



*Büchsenmachermeister  
Antikwaffen & Restauration*

*Untere Schloßhalde 16  
74429 Sulzbach - Laufen*

*Telefon: 07976 745  
Fax: 07976 1004  
E-Mail: w.biederstaedt.waffen@t-online.de*



**Historische Sammlerwaffen  
und Antiquitäten**

Frank-Holger Laube

Dorfstraße 28 · 99510 Flurstedt  
Tel.: 03644 552072 · Fax: 03644 652740  
E-Mail: militariuss@t-online.de  
Internet: www.militariuss.de

**Ankauf von Waffen**

**S.P.O.T GmbH**  
Tel. 0170 / 2 42 01 13  
E-Mail: info@surelight.de

*Waffensammlungen,  
Nachlässe, Sport- und  
Jagdwaffen etc.*

*Mitglied im „Verband Deutscher Büchsen-  
macher und Waffenfachhändler e.V.“*

**B**eschichtungen  
**K**orrosionsschutz  
**S**trahlarbeiten

**B·K·S Bodin GmbH**  
Wormser Straße 13  
67591 Wachenheim  
Telefon 06243 8879

**Im Visier der Sportschützen**

**messer OHLIG**

zuverlässig • preisgünstig • zentral gelegen




**Alles für den Großkaliber-Schützen:**  
Große Auswahl an Großkaliber-Waffen  
Schneller zuverlässiger Bestellservice  
Munition für alle gängigen Kaliber

**Alles für den Wiederlader:**  
Geschosse  
Zündhütchen  
Treibladungsmittel  
Hülsen  
Wiederlade-Artikel

Ständig **Sonderpreise** und **Spezialangebote**  
**zentral gelegen:** 80 Schritte zur S-Bahn  
Kundenparkplatz im eigenen Parkhaus  
Tel: 0711-56 25 10 Fax: 0711-55 74 38  
service@ohlig-sport.de www.ohlig-sport.de  
70372 Stuttgart - Bad Cannstatt Bahnhofstr. 15

**RCBS**  
**Hornady**  
**Lyman**  
**S&W**  
**HAENDLER & NATERMANN SPORT GMBH**  
**SPEER**



**Mediendesign**  
UTE WILHELM

Hauptstraße 70 | 70736 Fellbach  
Telefon 0711 5180289  
uw.mediendesign@arcor.de

40 Jahre  
**FRICKER**



## **HISTORISCHE WAFFEN JÜRGEN H. FRICKER**

Öffentlich bestellter und vereidigter  
Sachverständiger für historische Waffen  
Mitglied der Gesellschaft für Historische Waffen- und Kostümkunde  
Sachverständiger und Sekretär des Kuratoriums zur Förderung historischer  
Waffensammlungen

**GRÖSSTES KUNSTHAUS  
FÜR HISTORISCHE WAFFEN**

**HOCHWERTIGE OBJEKTE  
FACHWISSEN UND KOMPETENZ**

**DIE ADRESSE  
FÜR SAMMLER UND MUSEEN**

D - 74586 FRANKENHARDT-HONHARDT

**Schloss Honhardt**

Telefon 0 79 59 / 9 24 06 01, Telefax 0 79 59 / 9 24 06 03

[www.Historische-Waffen-Fricker.de](http://www.Historische-Waffen-Fricker.de)

[j.h.fricker@historische-waffen.com](mailto:j.h.fricker@historische-waffen.com)

# HERMANN HISTORICA



General der Infanterie Rudolf Schmundt – Auszeichnungen und Dokumente mit dem Verwundetenabzeichen in Gold 20. Juli 1944



Illyrischer Helm, 5./4. Jhd. v. Chr. und geschlossener Helm, deutsch um 1580



Auflösung einer bedeutenden Sammlung waffen der Firmen Walther, SIG und Heckler



Deutscher Offiziersdegen um 1750 und Geschenkdegen M 1889 für einen Infanterie-Offizier, datiert 1900

## GROSSE HERBSTAUKTION: 4. Nov. - 16. Nov. 2013

6 KATALOGE zu Militär und Geschichte,  
darunter 2 Sonderkataloge:

- Sammlung Friedrich Hebsacker – aus dem Zeughaus Überlingen
- Die deutsche Uniformierung 1933 - 1945 – Teil I

Alle Kataloge und Informationen unter:

[www.hermann-historica.com](http://www.hermann-historica.com)



König Ludwig II von Bayern –



König von Württemberg – persönliches



Prächtige Orden diverser Staaten



Kopfbedeckungen aus unserem Katalog: „Die Deutsche Uniformierung 1933-1945 - Teil 1“



Auflösung einer einzigartigen Sammlung von Schnittmodellen



Helm für Offiziere im Grenadier-Regiment König Karl (5. Württembergisches) Nr. 123



Waffenrock aus dem persönlichen von Großherzog Friedrich von Württemberg

**Internationale Auktionen**  
 Alte Waffen • Orden • Militärische und Geschichtliche Objekte

Hermann Historica oHG • Linprunstr. 16 • 80335 München • Tel. +49-89-547264  
 Fax +49-89-547264999 • E-mail: [contact@hermann-historica.com](mailto:contact@hermann-historica.com)